

Verbände : Werkbundfahrt zur 13. Triennale

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 9: **Expo II : die Kunst des Ausstellens**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

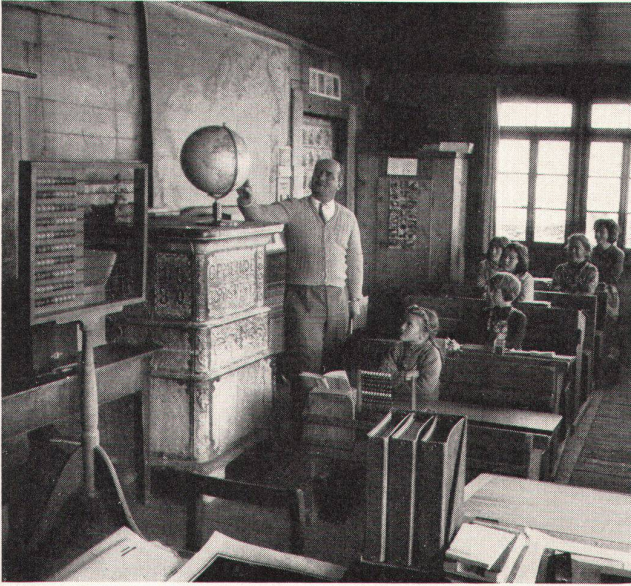
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Der Wunsch, das Thema (materielle und kulturelle Entwicklung des Lebens in den Bergen) über die Ausstellung hinaus lebendig zu erhalten und dem Besucher die Möglichkeit zu geben, sich zu Hause in aller Ruhe in die Probleme zu vertiefen. Dadurch konnte man die Ausstellung thematisch entlasten und mehr durch Stimmungseindrücke wirken lassen.

Der Vorteil, nicht wie in der Ausstellung alle Texte auf ein Minimum beschränken zu müssen und damit das Problem in seiner Vielfalt und Widersprüchlichkeit zeigen zu können.

Die Möglichkeit, die Vielfalt der Gegebenheiten durch entsprechende Ausdrucksmittel darstellen zu können: Texte, Photos, Holzschnitte (als Illustration im Buch sowie eine großformatige Beilage als Wandschmuck), Ausschnitte aus der Karte der Landestopographie, gedruckte Liedmelodien und -texte, Schallplatten

Aus: *Land ohne Zukunft*

1, 2
Photographien von Jakob Tuggener, Zürich.

3
Holzschnitt-Beilage von Bruno Gentinetta, Luzern



2

(Anthologie, die zum erstenmal einen Überblick über authentische Musik aus unseren Bergen gibt).

Der glückliche Zufall, zum erstenmal einen Hinweis auf das von der NHG geplante Berginstitut geben zu können. Daß dieses außerordentlich wichtige Projekt einem großen Leserkreis unterbreitet wird, ist für dessen Realisierung wichtig. Noch wichtiger dürfte die Chance sein, die dem Ausstellungsbesucher gegeben wird, die Theorien der Expo in die Realität umzusetzen (finanzielle Beiträge, aktive Mitarbeit), denn im Fall des Bergbauernproblems genügt es sicher nicht, nur auf die Probleme hinzuweisen (zu lange wurde das schon gemacht); es muß etwas unternommen werden.

Die Herausgabe der wie die Ausstellung nach Regionen gegliederten Buch- und Plattenserie wird durch Subskriptionen und entsprechende Beiträge gesichert. Folgende Titel werden herausgegeben: Ticino / Grigioni italiano
Jura / Gruyère
Valais / Wallis
Berner Oberland / Emmental
Uri / Schwyz / Unterwalden / Glarus
Graubünden / Grischun

Appenzell / Toggenburg / St.Galler Oberland

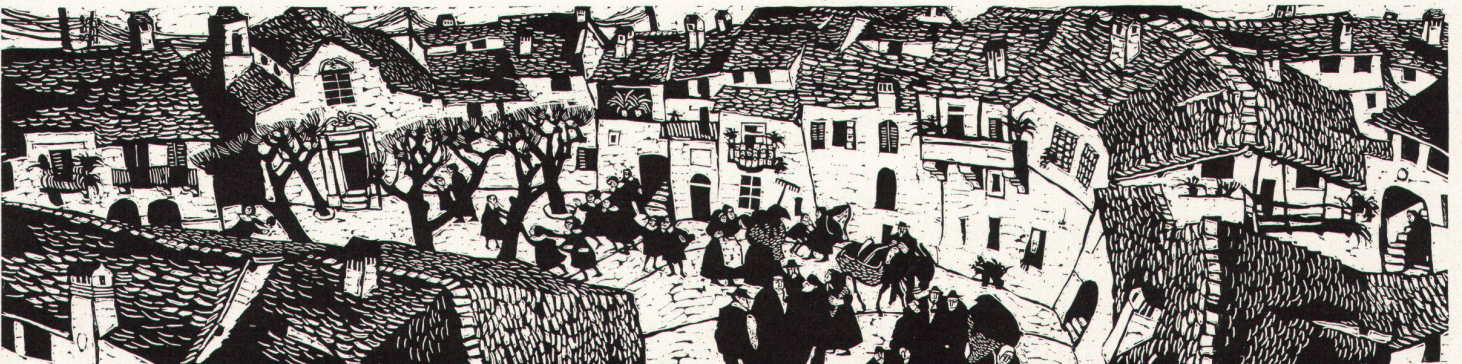
Land ohne Zukunft? (Sammelband)

In allen Bänden sind alle Texte in den vier Landessprachen wiedergegeben. Interessenten subskribieren bei der Arbeitsgemeinschaft Bergbauernausstellung Expo 64, Neustadtgasse 7, 8001 Zürich.

Verbände

Werkbundfahrt zur 13. Triennale

Auf den 20. und 21. Juni hatte die Geschäftsstelle SWB-Mitglieder und -Förderer zur Besichtigung der Triennale eingeladen. Es meldeten sich rund 40 Werkbundler. Am späten Samstagnachmittag, anschließend an eine bequeme Bahnfahrt, fand der Rundgang durch die Ausstellung statt, die ja dieses Jahr den Park nicht miteinschließt. Im großen und ganzen enttäuscht, zum Teil wegen bom-



3

bastischer oder unsachlicher Gestaltung, zum Teil wegen der oberflächlichen oder propagandistischen Auslegung des Themas «Freizeitgestaltung», traf man sich in der schweizerischen Abteilung, die sozusagen am Schluß des Rundganges gelegen ist. Dort orientierte Architekt Hans Fischli, der für Idee und Gestaltung des schweizerischen Beitrages zeichnet, über seine Absichten. Der Kerngedanke Fischlis war, den Besucher der Ausstellung nicht nur lediglich über Freizeitgestaltung in der Schweiz zu orientieren, sondern den Besucher der Ausstellung selbst Freizeit und Sammlung genießen zu lassen. Er machte deshalb einen Ruheraum, der zur Besinnung einladen sollte, ferner aber auch zur Lektüre eines originell konzipierten Katalogs, in dem Fischli in trefflichen Formulierungen sein Bekenntnis zur Freizeitgestaltung niedergelegt hatte.

Am Sonntagmorgen startete man zu einer dreistündigen Führung durch die neueste Architektur Mailands. Für die Führung konnte Architekt Angelo Mangiarotti gewonnen werden. Er zeigte zuerst ein negatives, jedoch typisches Beispiel heutigen großstädtischen Bauens, den Sitz des Istituto Autonomo Case Popolari. Anschließend machte er mit dem von ihm und B. Morassutti gebauten Apartmenthaus in der Via Quadronno bekannt – aus Zeitmangel und Bescheidenheit leider nur vom Bus aus. Um so näher wurde daraufhin die neue Stazione Garibaldi, unter der Leitung von Architekt E. Gentili Tedeschi, begutachtet. Den Höhepunkt dieser gut aufgebauten Führung bildeten indessen die vorfabrizierten Schulhäuser in Bruzzano, am Rande Mailands, die durch Kompromißlosigkeit wie auch durch phantastisch kurze Bauzeit sehr beeindruckten.

So kurz dieser Besuch in Mailand war, so dicht waren jedoch die Eindrücke, die man nach Zürich und Luzern mitnahm – andere Ortsgruppen waren leider nicht vertreten. Es wurde als bedauerlich empfunden, daß sich nicht mehr Werkbündler dem Ausflug angeschlossen hatten, da er wie nur selten Gelegenheit zu Gespräch und Geselligkeit bot. Es wurde sogar spontan gewünscht, daß solche Fahrten vermehrt durchgeführt würden

Go.

Ausstellungen

La Chaux-de-Fonds

Artistes de La Chaux-de-Fonds de Léopold Robert à Le Corbusier

Musée des Beaux-Arts
du 13 juin au 30 août

L'exposition par laquelle la Société des Amis des Arts a commémoré le centenaire de son musée présente en un raccourci saisissant la place de La Chaux-de-Fonds et des chaudfontonniers d'origine ou d'adoption dans la vie artistique depuis plus de cent ans. Ville jeune, née de l'industrie horlogère liée à des métiers d'art comme la gravure, la bijouterie, l'émail, ouverte sur le monde par son commerce international de montres, elle a tour à tour attiré, formé, «exporté» un grand nombre d'artistes, dont une bonne demi-douzaine travaillent actuellement à Paris. Si, pour Lamartine déjà, La Chaux-de-Fonds c'est Léopold Robert et l'horlogerie, tout le monde connaît aujourd'hui un de ses citoyens illustres: Le Corbusier (Charles-Edouard Jeanneret).

Dès 1864, quelques amis des arts organisèrent, d'abord en collaboration avec Neuchâtel, puis seuls, des expositions de peinture qui eurent un tel succès qu'ils purent acheter quelques œuvres et constituer une collection publique, le bâtiment actuel du musée n'ayant été inauguré qu'en 1926. Longtemps essentiellement une collection d'art local, dominée cependant par le génie de Léopold Robert, mais où manquait la peinture de Le Corbusier, le musée de La Chaux-de-Fonds s'est enrichi depuis une vingtaine d'années, grâce au flair et à l'enthousiasme de l'actuel conservateur M. Paul Seylaz, et malgré des moyens financiers très modestes, d'un ensemble intéressant d'œuvres européennes contemporaines où figurent par exemple Zadkine, Adam, Kemeny, Manessier, Bissière, Singier, Reggiani, etc.

L'exposition permet de saisir dans la vie artistique liée de près ou de loin à La Chaux-de-Fonds une sorte de rythme profond, de dialectique entre le goût horloger de la précision, du «fini» et la passion du rêve, entre la prudence et l'audace, la discipline et le lyrisme, que les plus grands savent concilier, non sans une alternance significative de l'accent. La quarantaine de toiles de Léopold Robert, réunies autour de l'apport propre du musée de La Chaux-de-Fonds, grâce à la collaboration de nombreux musées dont le Louvre et de collectionneurs privés, présente une image complète du

génie de ce grand artiste, des premiers portraits, aigus et précis, proches de sa formation de graveur, aux grandes toiles où le sujet anecdotique est magnifié par une composition musicale, rigoureuse et émue, dont on comprend qu'elle ait été chère à la sensibilité de Lamartine.

La partie de l'exposition consacrée à Le Corbusier présente, alternées selon le désir de l'artiste avec des photographies géantes, près de quarante peintures de l'artiste, plus significatives d'être à la fois isolées et insérées dans le rappel de ses autres formes d'expression. De la poésie calculée des peintures des années vingt encore signées Jeanneret, au lyrisme explosif, presque brutal et toujours monumental, des toiles plus récentes où dominent les signes du taureau et du sexe, le mouvement est celui d'une libération, qui touche parfois au débridement et à la gratuité.

Le reste de l'exposition est d'une variété et d'une richesse telles qu'il est difficile d'en donner une idée en quelques lignes. Parmi les vivants, le non figuratif domine, mais avec quelle diversité, de l'élégante et sûre écriture de Nicoidski au beau coloriste Froidevaux et à l'originale gravure d'Augsburger. Il faut relever spécialement les admirables dessins de Monney, qui expose aussi une sculpture attachante, les peintures d'invention géométrique de Claude Løwer, les toiles très personnelles de Baratelli, le talent de Hauser, de Cottet, de la très jeune cartonnrière Claire Schneider, les recherches de Matthey-Jonais, Cottet, Evrard, Jacques Guyot, et parmi les sculptures, les œuvres mûries et pensées de W. Egger et surtout de Condé, enfin parmi les aînés, Lucien Schwob et André Evard. Adrien Liengme se fraye une voie personnelle dans une sculpture figurative renouvelée. Charles et Aurèle Barraud, Maurice Robert, Jean Cornu, l'excellent dessinateur Jean-François Diacon et le sculpteur Léon Perrin restent attachés au figuratif.

Les salles du rez-de-chaussée sont consacrées aux artistes décédés. Elles sont dominées par le puissant tempérament de Charles Humbert, par la poésie délicate de Madeleine Woog, par L'Eplattenier, créateur du Cours supérieur de l'Ecole d'art où Le Corbusier et beaucoup d'autres ont trouvé leur première formation artistique. On y trouve des chefs-d'œuvre d'Aimé et de François Barraud, en particulier «Les Songes creux» de ce dernier, toile digne d'Ingres par son dessin, ses tons froids et son érotisme raisonné, de beaux Dessoulavy et enfin une peinture étonnante d'un inconnu, le maître de dessin Ernest Guy, œuvre surréaliste avant la lettre (elle est de 1901).

J.S.